

gen angegeben werden; insgesamt kommen 7200 litauische Wörter vor. Der Hauptteil der Veröffentlichung besteht aus einer photographischen Wiedergabe der Handschrift, die 1945 gefunden wurde und jetzt in der Bibliothek der Litauischen Akademie der Wissenschaften liegt; auf der jeweils gegenüberliegenden Seite wird dann eine diplomatische Edition (mit minimalen Kommentaren) gegeben. In dem von Drotvinas verfaßten Einleitungsteil wird kompetent über die Verfasserfrage, die offen bleiben muß, und weitere Probleme der Lexikographie (einschließlich des Schreibsystems) gehandelt.

Eine Einzelheit zur Edition kann hier angemerkt werden. Gemäß den Angaben von S. 27 bedeutet das Zeichen [?] bei den deutschen Deutungen der Lexikoneinträge, daß sie in irgendeiner Weise unklar sind. Bei dem Eintrag *abāzen*, *depaſci* [?], *nueſti* (2, auf S. 32) steht wohl das zweite Wort für lat. *depaſci*; warum hier ein lateinisches Wort angeführt wird, bleibt unerfindlich.

Eine eingehende philologische Analyse des hier vorgelegten Sprachmaterials wäre in erster Linie für die geschichtliche Erforschung des Litauischen sicherlich ertragreich.

Eichstätt

Alfred Bammesberger

Grzegorz Błaszczuk: Żmudź w XVII i XVIII wieku. Zaludnienie i struktura społeczna. [Schamaiten im 17. und 18. Jh. Bevölkerung und soziale Struktur.] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria historia, Nr. 125.) Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Poznań 1985, 178 S., 23 Tab., 1 Faltkte., engl. Zusfass.

Die Studie ist eine erweiterte Überarbeitung des 1. Kapitels einer bei Jerzy Ochmański in Posen angenommenen Dissertation. Den Grund für die sehr eng gefaßte Fragestellung bildete offenbar das Vorhandensein einer Reihe von in polnischer Sprache geschriebenen fiskalischen Erhebungen und anderen Dokumenten des 17. und 18. Jhs., welche handschriftlich und noch nicht publiziert in den Archiven von Wilna, Warschau, Krakau und Lemberg erhalten sind (S. 165f.). Die kritische Auswertung dieser Quellen ermöglicht es, frühere demographische Schätzungen über die Entwicklung der Einwohnerzahl, ihrer Dichte, der ständischen Gliederung der Einwohner wie auch den Grenzverlauf der damaligen 29 Kreise dieses Gebietes in Litauen zu berichtigen. Die Frage nach der sprachlichen Zusammensetzung und ethnischen Herkunft der Einwohnermehrheit wird vom Vf. nicht gestellt.

Für den heutigen Leser muß hervorgehoben werden, daß das behandelte Gebiet die westliche Hälfte des Territoriums der jetzigen Republik Litauen umfaßt. Die Bezeichnung dieses Gebietes als Schamaiten ist in der deutschen historischen Literatur als die gebräuchlichste Form anzusehen¹. Allgemein bekannt sind die lateinische Namensform *Samogitia* und die polnische *Żmudź*. Litauisch wird dieses Gebiet *Žemaitija* genannt, in der neueren litauischen historischen Literatur aber häufiger *Žemaičiai* (Plur.)². Die Bezeichnung entspricht dem Namen eines mittelalterlichen Stammes der in der Niederung siedelnden Litauer (lit. „žemas“, niedrig), der seit dem Mittel-

1) Zu Schamaiten vgl. G. Rhode, in: ZfO 37 (1988), S. 284ff. Dagegen anders Z. Ivinskis: Mindaugas und die Žemaiten, in: Commentationes Litterarum Societatis Esthonicae, 30, Tartu 1938, S. 930ff. Schon A. Salys: Die žemaitischen Mundarten, in: Tauta ir žodis, 6, Kaunas 1930 usw.

2) Vgl. A. Salys, Z. Ivinskis: Žemaičiai, in: Lietuvių enciklopedija, Bd. 35, South Boston, Mass. 1966, S. 194–205; Žemaičių praeitis [Die Vergangenheit Schamaitens], 1, Vilnius 1990.

alter Teile von einigen anderen baltischen Stämmen assimilierte³. Im Rahmen des Großfürstentums Litauen besaß Schamaiten seit der 1. Hälfte des 15. Jhs. den besonderen Status eines „Fürstentums“ (Titularfürstentum) bzw. einer „Starosteī“ mit stabilen Grenzen, nach dem Osten entlang des Memelzuflusses Nevėžys/Niewiaża. Das in seinen zentralen Teilen sehr dicht besiedelte Gebiet hat eine homogene baltisch-litauische Sprachbevölkerung, wobei die spezifische Mundart sich allein in den der Ostsee näher liegenden Kreisen, vielleicht z. T. auf kurischem Substrat, entwickelte⁴. Der relativ zahlreiche Landadel nahm dagegen sehr früh das Polnische als Standesmerkmal an. Die alten litauischen Ortsnamen, die schon in den Deutschordensquellen des 13.–15. Jhs. überliefert sind, wurden von dieser Oberschicht polnisch umgeformt, und diese so entstandenen polnischen Ortsnamenformen blieben in den älteren amtlichen Akten und in der älteren Kartographie wie auch in der polnischen historischen Literatur bis heute gebräuchlich. Grzegorz Błaszczyk verwendet nur diese Namen, Hinweise auf ursprüngliche bzw. heutige Formen gibt es nicht. Da sich aber seine Untersuchung speziell auf die Verwaltungsquellen des 17. und 18. Jhs. gründet, soll diese Beschränkung hier nicht beanstandet werden.

Die vom Vf. ermittelte Einwohnerzahl von Schamaiten betrug im Jahre 1650, also vor dem großen Kriege 387352. Aus dem Jahre 1650 stammt die erste brauchbare Zählung der Feuerstellen (*dymy*), die noch nicht ausgewertet worden war. (Die Handschrift gelangte wohl während des Krieges 1939 aus dem Archiv der Radziwiłłs im Schloß Nieśwież nach Warschau.) Durch den Krieg (1655–1661) erlitt die Bevölkerung Schamaitens sehr große Verluste: Sie wird für das Jahr 1667 durch die erhaltenen Belege auf 273000 errechnet. Dieser Stand dauerte während des Nordischen Krieges (1700–1721), der erneut die Bevölkerung dezimierte, weiter an. Erst im Laufe der 2. Hälfte des 18. Jhs. wurden die Verluste allmählich ausgeglichen. Dieser Prozeß läßt sich gegen Ende des Jahrhunderts mit einer etwas größeren Anzahl von Quellen belegen. Auch die Zählungen wurden inzwischen genauer. Für 1790 errechnete der Vf. maximal 374000 Personen als Gesamtzahl der Einwohner Schamaitens; diese Zahl näherte sich in den folgenden Jahren den 400000. Die Berechnungen früherer Autoren gaben etwas geringere Zahlen an.

Die Studie läßt viel Raum für Überlegungen zur demographischen Methode bei Schätzungen der Personenzahl aus den oft unvollständig überlieferten Feuerstellen-Zählungen. Da z. B. diese Zählungen generell nur die Steuer zahlende und somit arbeitsfähige Bevölkerung erfaßte, mußte die zu ermittelnde Bevölkerungszahl durch Schätzung der übrigen Bevölkerungsteile, wie Kinder, alte Leute, landlose Arme, Kleinstbesitzer und sog. Gärtner sowie der nichtarbeitende Güter- und Dorfadel mit ihrer Dienerschaft, schließlich auch Geistliche verschiedener Konfessionen, Mönche, Fremde, ergänzt werden. Im Jahre 1667 gab es in Schamaiten noch 3978 adlige Feuerstellen, d. i. Gutshäuser, insgesamt ca. 10,5 v. H. aller registrierten Feuerstellen; von dieser Zahl gehörten den 1620 Gutshäusern insgesamt 15485 Feuerstellen der leibeigenen Bauern, die restlichen 2358 adligen Feuerstellen gehörten dem „Adel ohne Untertanen“. Dieser Zustand bestand wenig verändert auch noch im Jahre 1790, als erstmals die Personen gezählt wurden: 3972 Adelssitze gehörten den 31676 (rund 30000) adligen Personen, davon waren aber 22000 ohne bäuerliche Untertanen, d. h. in seiner Lebens-

3) A. Tautavičius: *Žemaičių etnogenėzė*. [Die Ethnogenese Schamaitens], in: *Iš lietuvių etnogenėzės* [Zur litauischen Ethnogenese], Vilnius 1981. Vgl. *Žemaičių praeitis* (wie Anm. 2), S. 89.

4) A. Salys (Kuršiai, in: *Lietuvių enciklopedija*, South Boston 1958, S. 423) sprach allerdings nur von Spuren (Kuronismen) in der žemaitischen Mundart.

weise unterschied sich dieser Land-Kleinadel kaum von den Bauern (S. 119). Im Jahre 1795 zählte der gesamte schamaitische Adel 37607 Personen.

Die kulturpolitische Bedeutung dieses Adels sowohl für Litauen als auch für Polen wird in dieser rein demographischen Untersuchung nicht einmal angedeutet. Ergänzende Daten für die Entwicklung der Gesamtzahl der Bevölkerung liefern auch die Zählungen der katholischen Gemeinden; danach zählen die Katholiken des historischen Schamaiten am Ende des 18. Jhs. ca. 275000 Personen, d. i. ca. 80 v. H. der Bevölkerung: „das heilige Schamaiten“ (S. 87–92). Fremde Minderheiten wie Juden, Zigeuner, Tataren, Karäer, Russen, Deutsche, Schotten und Engländer sind – außer den Juden (1795: 17634 Personen) – gering (vgl. S. 125 ff.).

Die vom Vf. erarbeitete Karte der Verwaltungsgrenzen und -sitze Schamaitens im behandelten Zeitraum (vgl. die Faltkte. nach S. 144) ergänzt und berichtigt teilweise den Teil Schamaiten in der bisher besten historischen Landkarte des Großfürstentums Litauen von Jan Jakubowski⁵. In dieser Karte und auch im zugehörigen Text werden vom Vf. die Grenzen der Diözese Schamaiten sowie die Verwaltungsgebiete südlich des Memelstromes berücksichtigt, was die früheren Beschreibungen von Schamaiten nicht immer getan haben.

In den Fußnoten und in der Bibliographie (S. 169–173) werden die polnischen, aber auch nicht wenige, vor allem neuere litauische demographisch-historische Bearbeitungen Schamaitens erfaßt. Zu berichtigen wären die Angaben zum Werk von Bischof Motiejus Valančius/Wołonczewski (1801–1875): „Bistum Schamaiten“, es wurde nicht zunächst 1898 polnisch und erst 1972 litauisch veröffentlicht (vgl. S. 173), sondern es ist erstmals 1848 in Wilna in litauischer Sprache u. d. T. „Žemajtiu Wiskupistė“ erschienen⁶.

Niederwalgern

Povilas Reklaitis

5) J. Jakubowski: Mapa Wielkiego Księstwa Litewskiego w połowie XVI wieku. 1. Część północna [Karte des Großfürstentums Litauen in der Mitte des 16. Jhs. 1. Der nördliche Teil], W Krakowie 1928, Maßstab 1:1600000.

6) Vgl. Lietuvos TSR bibliografija. Serija A: Knygos lietuvių kalba, T. 1: 1547–1865; Vilnius 1969, S. 427; Nr. 1207–1208: Valančius: Žemajtiu Wiskupistė, aprasze K. Motiejus Wolonczewskis, Dalis 1 ir 2, Wilnij 1848, VI, 337 u. 274 S.

Deutschland – Livland – Rußland. Ihre Beziehungen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert.

Beiträge aus dem Historischen Seminar der Universität Hamburg, hrsg. von Norbert Angermann. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1988. 204 S.

Dieses Sammelwerk mit Arbeiten aus der Schule von Norbert Angermann, Hamburg, leider der einzigen, die sich mit Energie und Erfolg der Geschichte Alt-Livlands bis in die frühe Neuzeit widmet, legt Zeugnis davon ab, wie neue Erkenntnisse auf Grund von Archivstudien und von Kritik an alten bzw. veralteten Auffassungen gewonnen werden können. Die frische Unbefangenheit, mit der sie ihre Themen behandeln, wird man den jungen Vfn. besonders dankbar bestätigen dürfen.

Gertrud Pickhahn behandelt „Pleskau und Livland im 15. Jahrhundert“ (S. 7–28), ein, wie sie einleitend mit Recht bemerkt, in der bisherigen Literatur „nur am Rande berücksichtigtes“ Thema, bei dem Moskau und Litauen immer mit zu beachten sind. Schon seit dem Ende des 14. Jhs. stand Pleskau, nach seiner Ablösung von Novgorod (1348) auf sich allein gestellt, in engen Beziehungen zu Moskau, das ihm auch Schutz vor Litauen bot. Die 1398 zwischen Witowt – diese Form sollte man statt der polnischen (Witold) wählen – von Litauen und dem Hochmeister des Deutschen Ordens, Konrad von Jungingen, geschlossene Vereinbarung sah ausdrücklich ein Zu-